



Abend =

Zeitung.

232.

Donnerstag, am 28. September 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.
Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler (Th. Hrn.)

Gedichte von J. Thomsen.

I.

Die Erde.

Es spielte ein Knabe auf blumiger Au,
Wand Weilchen zum Strauße sich duftig und blau.
Da kam eine Biene und stach ihm die Hand;
Gar sehr hat das Gift ihn des Stachels gebrannt.

Er schmiegt an die Mutter sich weinend und spricht:
Lieb' Mütterchen! weist du zu helfen mir nicht?
Sie legte ihm Erd' auf die Wunde, die feucht;
Ausfog die die Schmerzen des Giftes so leicht.

Wie das Gift der Biene die Erde sog ein,
Saugt vom Gifte des Lebens die Herzen sie rein.
Und sind sie des Giftes so voll und so schwer,
Da saugt sie sie aus, und sie schmerzen nicht mehr.

II.

Der Tempel.

Frei in der Natur Gefilden liegt ein Tempel wunderbar,
Und ein Priester steht darinnen weiß gekleidet am Altar.
Zu des Tempels Höhe führen ringsher sonnenreiche Pfade,
Und der Andacht Kinder wallen eifrig zu der Bundeslade,
Bringen knieend ihre Opfer, und ein Priester legt erfreut
Jedes Scherlein auf den Altar, das der Armen Hand
ihm beut.

Zündet an die frommen Gaben; Rauch entwallt, und
Flammen strecken
Feurigwarm die starken Arme zu des Himmels dunklen
Decken.

Aber Schmetterlinge heben aus der Bluthen lichtlichem
Strahl
Sich empor auf seid'nem Fittich; tauchen in den Him-
melsaal.
Und der Höchste sieht sie flattern, und erfreuet sich der
Runde
Die sie aus der Tiefe bringen; segnet sie mit eignem
Munde.
Und zurück drauf eilend, tragen sie auf ihren Flügeln fort
Zu dem Altar Rath und Tröstung von dem hohen See-
lenhort.
Mit entblößtem Flammenschwerte stehet an des Tempels
Schwelle
Ernst ein Engel; mustert Alle die da gehn' zur heil'gen
Stelle.
Wer befleckt und unrein nahet, scheuchet er vom reinen
Haus,
Doch in mannigfachen Kleidern ziehen Reine ein und
aus:
Wehe! Wehe! wenn der Engel hat sein helles Aug' ge-
schlossen
Und was unrein mit dem Reinen in den Tempel ist ge-
schlossen,
Fliehn die Frommen; denn sie dürfen athmen nicht die-
selbe Luft
Und des Altar's Flamm' erlischet; dunkel wird's wie in
der Gruft.
Aber wo der Engel wachet, zehrt in hellem Feuerbrande
Auf die Blut das reine Opfer; und entledigt aller Bande.
Sie umfaßt mit mächt'gen Armen Alles, was im Tempel
weilt,
Und mit ihm dann Flamm' in Flammen himmelan zur
Sonne eilt.

unsre Brust sie ist der Tempel; Priester ist das Herz
darinnen,
Die Gefühle opfern, und das Opfer zündet fromm Be-
ginnen;
Und die Schaar der Schmetterlinge, die sich aus den
Flammen schwingt,
Des ist der Gedanken Kette, die um Gott und Welt sich
schlingt.

Die baskischen Pirenäen.

(Schluß.)

III.

Hernani, 31 Juli 1837.

Nicht alle Basken sind Karlisten. Ich reiste mit zwei Damen und einem alten Podagrifen die in Eaux honnes waren, diese schmähten wacker auf das heroische Bergvolk und bethuerten alles Vermögen für die Constitution opfern zu wollen. Woher kam das? Madonnas waren Negocianten aus St. Sebastian die ihre gute Rechnung in der Ungleichheit und Freiheit der Hugenotten fanden. Wie uninteressant die Spanier von europäischer Cultur sind, können Sie sich denken wenn Sie sich pariser Hüte mit Blumen und Culs de Paris vorstellen. Ich sehe im Hintergrund immer die Börse und die Abendsaisons von Rothschild, in denen deutsche Franzosen und Engländer sentimental von Anleihen und Staatspolitik sprechen. In die Unterwelt mit aller Aristocratie und honne et haute Societé, der Welt des Monopols und der Censur. Die Freiheit und Gleichheit ist anderwärts denn in der Constitution von Ostindien, Hause und der Hochschule der Stockjobbers; sie ist in den Hütten des tugendhaften Bauers, im Gebirg, am Meerestrande ohne Port und Leuchtturm, in den schützenden Palästen der Könige die stark sind durch die Piramide ihres Volks! Die intelligente Zeit braucht keine Vormundschaft einer Kaste, sie verachtet diejenige, die ihren Adel in der Spekulationstheorie nach Golde sucht.

Es thut so wohl wenn man sich unter redlichen menschlichen Menschen fühlt, selbst wenn man ihre Sprache nicht versteht, ihre Speisen nicht genießt. Seit ich hier bin ist mir als ob die Erde größer, der Horizont der Intelligenz ausgedehnter geworden. Albion liegt in kleiner Vogelperspektive, Frankreich wie ein Erdkloß vor mir der in Prisma-Farben spielt. Das ist die tricolore Phantasie der Politik die ich am Rheine geerbt habe. Wollten Mars und Plutus, ich stände von meinem Projekte des Orients ab und pilgerte weit weg in diese patriarchalischen Thäler, gen Andalusien und Valencia. Wenn sich auch dort die Menschen leichter umbringen und beschden wie bei uns, glaubt mir's, sie sind doch besser

wie wir und erkennen viel eher und viel heiliger, daß ein Gott und ein Glaube und ein Gesetz ist, das die Schicksale dominirt dieser Erde.

Es ist nicht rathsam sich zu exponiren, sonst würde ich in das berühmte Baskanthal gehn, welches Don Carlos größte Stütze war. Noch weniger kann ich auf eine Excursion der Hochlande denken, in denen der Berg Ainhie oder Ahunemendy ein ganzes Land voll Poesie und Sagen beherrscht. Der Schriftsteller Chaho berichtete von dieser Gegend viel Interessantes und erwähnte insbesondere der originellen Art Feen die sie unter dem Namen „Peris“ bewohnen, die aber in der Wirklichkeit halbwilde Hirtenmädchen sind, welche zuweilen von den Bergen herabsteigen. Maithagarri wird die schönste dieser Driaden genannt und die Mythe hat von ihr dieselbe Fabel die die Mythologie Homers von Diana und Endimion ausdachte.

Es giebt unter den Basken eine abgesonderte Race die sich zu dem privilegierten Volke, wie die Heloten zu den Spartanern verhält. Diese Race ist gothischen Ursprungs und wird daher auch Agotha genannt. Am gegenwärtigen Kriege erlaubte man den Mitgliedern derselben bloß bedingungsweise Theil zu nehmen. Alle Familien des Landes kennen einander wie die Namen großer alter Häuser, auch haben sie nicht Titel und Benennung wie andere Leute, sondern symbolische örtliche Bezeichnungen, die von ihrem Thal, ihrem Fluß, ihrem Haus oder ihrer Lieblings-Eigenschaft herrühren. Der Name Purialde heißt auf baskisch „bei der Quelle,“ der „Zariateguis“ läßt sich mit „wackerer Schwimmer“ übersetzen. Ebenso Bourubelza, der Schwarzkopf, Beguichori, das Schwarzauge.

Die Sprache ist reich an Vokalen, ermangelt aber vorzüglich der Worte für die einfachsten Gegenstände, daher auch noch kein Basken ein eigentliches Buch herausgab oder nur Correspondenz in dem Idiom führte. Alles was man Schriftliches besitzt ist eine Collection Lieder die vor vierzig Jahren ein Priester publicirte, das Werkchen ist aber kaum noch anzutreffen und kann von wenigen gelesen werden, da fast Niemand lesen kann.

Alle Basken sind diabolische Turner. Es giebt Wenige die nicht stark sind im Ringen, Werfen und Springen. Sie haben diese gymnastischen Exercitien von unendlichen Zeiten an und conserviren sie in Nationalfesten, an denen sogar wie in Sparta die Weiber Antheil nehmen. Ich sah die Letzteren öfter Ball spielen und große Lasten heben, die sie auf den Kopf setzen und forttragen. Ist das Gewicht zu bedeutend oder der Gegen-

stand zu groß, so ergreifen ihn zwei solcher Grazien und wandern damit im Schritt wie lebendige Kariatiden fort.

Da sich fast Alles zu Fuß oder zu Maulthier fortbewegt, ist natürlich, daß die Wagen und Kutschen mangeln. An ihrer Statt erfand man dagegen eine besondere Art Transportfessel, die man wie Körbe an beiden Seiten der Thiere befestigt und gleichzeitig besteigt. Man nennt das „Andare en artolas“, französisch „Aller en cocolets“ und ich kann, da ich zuweilen einen Offizier neben einer Sennora mit langen Schleifen balanciren sah, versichern, daß das Fuhrwerk sich possirlich genug ausnimmt. Es ist wenigstens gefahrloser wie die verwünschten französischen Diligencen die alle 14 Tage ihre Schlachtopfer zählen.

Von dem vielbesprochenen Adel der Basken weiß ich nichts Erhebliches zu sagen. Sie leben in großen Familien und halten viel auf Reputation und Abstammung, das ist wohl nichts Aristocratisches, das sich tabeln läßt. Die Theilung der Güter scheint nicht vorzukommen, man unterstützt sich und lebt zusammen und auf gleichem Fuße, Besitzer und Knecht.

Die Fabrikation, die Industrie ist in Navarra sehr blühend. Es giebt viel Berg- und Hammerwerke, Pulvermühlen, sogar Manufakturen. Diese aber beeinträchtigen nirgends den Ackerbau, der als die Seele des Erwerbs angesehen wird und in allen Thälern Wohlstand schuf. Das Volk baut seine Acker ohngeachtet des Kriegs, des Verheerenden: wo die Männer fehlen, schaffen die Frauen; diese sind die leihastigen Hälften des Hauses, groß, schlank, muthig, kokett, unternehmend. Fragen Sie die englischen Soldknechte, die vor Hernani schlugen und geschlagen wurden.

Als ich eine Retirade nach Bagnères einschlug, ging die dritte karlistische Hilfsexpedition über den Ebro. Fromme Wünsche begleiteten sie, spartanische Jungfrauen hatten sie gewaffnet.

Und ihr meint, die Basken würden doch von den Anglospaniern Madrids geschlagen werden?

Victor Lenx.

Feuilleton.

Englisches Haus zu Lusignano. — Ein reicher, barocker Engländer kaufte sich vor einigen Jahren in Lusignano (im Herzogthum Parma) an, und hat sich jetzt dort ein wunderbares, ne dicam närrisches Haus erbaut. Es ist nämlich ganz ohne Fenster; das Innere ist durchgängig mit Glas getäfelt (Wände und Decken); die Fußböden marmorn; Alles mit Blumen besetzt.

Jedes Zimmer hat seinen Kronleuchter, der Tag und Nacht Licht spenden muß. Wer den Engländer in diesem Hause besucht, soll sich in einen wahrhaften Feenpalast versetzt glauben; die zauberische Beleuchtung, das Aroma von Hunderten seltener Blumen und die vielen verschiedenen Farbenspiele des Glasgetäfels, sollen unbeschreibliche Wirkung thun. — Schade um's Haus, daß eine Grille darin wohnt!

Jocoses Duell. — Im Wäldchen von Vincennes fand kürzlich ein Frauenzimmer-Duell Statt, die beide um einen Liebhaber in Harnisch geriethen. Es ward mit Diminutivgewehren geseuert. Die Rivalinnen, schlechte Schützen, fehlten —; fehlten aber und sich Angeichts ihrer Secundantinnen umarmen, war Eins...

Mädchenwuth

Bergießt kein Blut;

wie ja die Furien nur Eumeniden sind.

Dürer's Rosenkranzfest. — Eine Lithographie jenes herrlichen, aber wenig bekannten Gemäldes von Albrecht Dürer: „das Rosenkranzfest“, was sich im Stifte Strahof zu Prag befindet, ist neulich, von Herrn Arkoles unternommen und ausgeführt, in der lithogr. Anstalt von Carl Henning daselbst erschienen.

August von Rode. — Dieser, durch seine Uebersetzungen von Apulejus' goldnem Esel, Ovid's Verwandlungen und Vitruv's Baukunst, rühmlichst bekannte Schriftsteller, ist am 16. Juni zu Dessau im 86. Lebensjahre verstorben.

Lessing; neue Edition. — Nächstens erscheint die 1. aus 2 Bänden bestehende Lieferung der ersten eleganten Ausgabe von: „Lessing's sämtlichen Werken. Herausgegeben von Carl Lachmann“ (Berlin, Vof). Sie ist auf 12 Bände berechnet. — Lessing „im eleganten Frack“! Immanuel Kant bekommt auch einen... (Leipzig, bei Leop. Vof). Nach der Melodie:

Die Zeit bringt Rosen

Und Frack und Hosen!

Vielleicht giebt es nächstens noch mehr Vosse, wie die beiden für Kant und Lessing; der Himmel helfe für Fräcke statt der bisherigen Löschpapierröcke, z. B. für Jean Paul. —

Die Revue du Dixneuvième Siècle ist eine von den gebiegensten Zeitschriften welche jetzt in Paris erscheinen, und ihren Zweck fest in's Auge gefaßt behalten. Sie beschäftigt sich auch sehr oft mit deutschen Zuständen. So enthielt z. B. das Heft vom 20. August unter den Portraits littéraires, einen trefflichen Artikel von Claudes-Aigues über Hoffmann, und das vom 27. August, bringt den Anfang einer Uebersetzung der Lieckischen Novelle, l'homme mystérieux. Jede Lieferung enthält eine Revue générale und sociale, und Nouvelles et faits divers.

Federigo Drafo.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Politisch = literarisch = musikalisch = dramatische
Della Potrida aus Berlin.

Im September des Jahres 1837.

Unter den Gästen, welche sich seit unserm letzten Schreiben in Berlin eingefunden haben, verdienen drei eine besondere Erwähnung und diese drei sind: der Unter-Staats-Secretair Seiner päpstlichen Heiligkeit, Monsignor Capaccini, der Königlich Württembergische Hofchauspieler, Herr Seydelmann und die Cholera. Die beiden Ersten haben nur kurze Zeit in Berlins Mauern verweilt, die Letztere aber scheint sich da zu gefallen und beglückt uns schon länger, als wir es wünschen, mit ihrer Gegenwart. Was den ersten dieser drei Gäste nach Berlin geführt haben mag, wissen wir nicht und können nichts darüber berichten; rückfichtlich des zweiten können wir mit voller Ueberzeugung angeben, daß der Wunsch einige Gastrollen zu geben, Gold und Lorbeeren zu ernten, seine Schritte sicher geleitet hat, über die Absicht des dritten — oder eigentlich der dritten Gastin, ist uns gar nichts bekannt. Gastrollen zu geben, dürfte kaum ihre Meinung gewesen seyn, denn sie hat gewiß auf ihren Reisen durch Asien und Europa die Erfahrung gemacht, daß Künstler und Künstlerinnen, wenn sie nicht gerade geboren, von der Hand der Natur der Kunst geweihte Wesen, sondern durch kalte, überall sichtbare und daher nie ergreifende, nie entzündende, nie begeisternde Berechnungen zu künstelnden Künstlern gewordene Individuen sind, selten bei einem zweiten Erscheinen eine so günstige Aufnahme finden als bei dem ersten. Den Herren Ärzten Gelegenheit zu geben, uns Verhaltensmaßregeln zu erteilen und die Köpfe zu verwirren, indem der Eine den Fliederthee dringend empfiehlt, der Andere aber diesen Thee gänzlich verwirft und als einziges, untrügliches Heilmittel Kamillenthee rühmt, kann eben so wenig ihre Absicht seyn, als es Herrn Seydelmanns Absicht gewesen seyn mag, einen Federkrieg zu erregen und den Segnern des besonnenen, in seinen Urtheilen stets gemäßigten Herrn Professors Gubitz Gelegenheit zu bieten, arge Blößen zu geben. Kurz das Erscheinen dieser Dame bleibt ein Rathsel* und wenn wir melden, daß Herr Baison, Herr Hefen — ein wackerer, besonders im Lustspiele sehr schätzenswerther Künstler — Herr Heese, (nicht Haase, wie in meinem letzten Berichte fälschlich steht) Herr Schunke — ein junger, mit den besten Anlagen ausgestatteter Schauspieler — die Damen Pistor und Mansfeld ihre Gastrollen geschlossen und Berlin verlassen haben, so wünschen wir, daß wir recht bald Gelegenheit finden, von ihr ein Gleiches zu melden. Sie betragt sich zwar so ziemlich artig, überschreitet die Grenzen des Anstandes nicht, erlaubt sich keine Ungezogenheiten wie in Palermo, bleibt aber doch immer eine fatale Person, die man nicht gern in seiner Nähe weiß.

Wir hätten eher gewünscht, die Mad. Pistor bei uns zu haben, allein da sie ihren Verbindlichkeiten in Cassel durchaus treu bleiben wollte, von der edlen, jetzt allgemein beliebten Kunst des Durchgehens vielleicht auch andere Ansichten hat als gewisse andere Damen, so wies sie die glänzendsten Anerbieten, die ihr von Seiten der Königstädter Bühne gemacht wurden, zurück und ging ab. Herr Cers hat freilich dafür Dlle. Peroni, eine bühnengewandte Künstlerin und recht angenehme Erscheinung acquirirt, aber diese Acquisition ist keine singende, sondern eine sprechende und da diese Bühne bereits eine recht artige Sammlung sprechender Damen besitzt, so würde eine singende, und besonders eine Pistor freilich heilsamer gewesen seyn. Indes ist Herr Commissionsrath Cers auf Reisen und wird wohl sorgen, daß auch singende Damen herbei geschafft werden, und wir nicht mehr allein auf die eben von einer dreimonatlichen Kunstreise zurückkehrende Dlle. Pähnel beschränkt bleiben.

Freilich ist diese treffliche Künstlerin allgemein beliebt, mais quelque beliebt qu'elle soit, so kann sie doch nicht in allen Opern, und nicht in einer Oper zwei und drei Partien singen. Nun, Herr Cers ist ja sonst siegreich von seinen Reisen zurückgekehrt, so läßt es sich ja auch dieses Mal hoffen; übrigens hat Berlin ja auch zwei Bühnen, ist die eine gerade für den Augenblick nicht in brillanten Umständen, so ist es die andere, und die Königliche Bühne ist jetzt durch die Anstellung der ausgezeichneten Künstlerinnen, Fräulein Auguste von Fasmann und Dlle. Sophie Löwe in so glänzenden Umständen, daß wir, wie einst Rom, nicht eine Verbesserung, sondern nur Erhaltung unseres Zustandes wünschen können. Die Blätter der Bessertine haben sich schon poetice über diese beiden Damen ausgesprochen, daher unsere beste Prosa doch nur als la moutarde après le diner erscheinen würde. Was poetice noch nicht berührt worden ist, daß nämlich Fräulein von Fasmann als Julie in Spontini's „Vestalin“ einen neuen, glänzenden Triumph gefeiert hat, daß nicht nur das Publikum sondern auch der strenge Meister*) sie mit Kränzen und Kronen lohnten, können wir allenfalls in ungebundener Rede mittheilen.

Außerhalb der Bühnenwelt geht es übrigens recht munter und lustig zu in Berlin; Zerstreuungen und Stoff zur Conversation fehlen durchaus nicht. Wir haben, zwei Meilen von hier, an den Gestaden des Zeltower Sees, ein großes Feldlager, welches einen herrlichen Anblick gewährt und täglich von tausend Gattinnen, Bräuten, Geliebten, Töchtern, Söhnen, Onkeln, Tanten, Nichten, Neffen, Kindern, Herren und Damen und anderen Individuen, die in keine dieser Klassen gehören, besucht wird. Daß dieses Lager der Spekulation ein weites Feld öffnet, daß Alles, was der lagernde Krieger und die besuchenden Obgenannten bedürfen und wünschen können, in reichlicher Quantität und bester Qualität zu finden ist, bedarf keiner Erwähnung, denn es ist eine gewöhnliche Sache; daß aber gerade das Lager von der Cholera nicht heimgesucht wird, sondern Ros und Mann sich der besten Gesundheit erfreuen, verdient eine Erwähnung, denn es ist eine außerordentliche Erscheinung, die wohl der Aufmerksamkeit der Aerzte nicht entgehen wird. Bewährt sich die Beobachtung des Arztes in Marseille, daß die Kohlenbrenner nicht von der Cholera ergriffen werden, so ist vielleicht auch möglich, daß Soldaten im Lager von derselben erimirt sind, und so hätten wir zwei Mittel gefunden, der bösen Madame ein Schnippchen zu schlagen, indem wir entweder Kohlenbrenner oder Soldaten werden und als Letztere ein Lager beziehen.

Seine Majestät, der König von Hannover, hat auch durch mehrere Tage Stoff zur Conversation gegeben, was ganz natürlich ist, da dieser Monarch so viele Jahre in Berlin gelebt hat und allgemein beliebt ist.

Man hat so oft den Geist des Menschen bewundert, den Geist, der den Lauf der Gestirne ermist, einen Dreizecker von 120 Kanonen in die See sendet und die Dämpfe sich unterthänig macht, und findet täglich neue Gelegenheiten zur Bewunderung. Herr Drucker, der, wie wir in unserm letzten Schreiben gemeldet haben, seine Gäste durch Kellner à cheval bedienen läßt und durch humoristische Vorträge unterhält, hat ein Preis-Räthsel bekannt gemacht, welches der Welt mitzutheilen wir für Pflicht halten. Es lautet: Mein Erstes ist ein Dreiviertel-Bergnügen, mein Zweites ein halber Thaler, mein Drittes ein halber Husar, mein Ganzes ein Name. Um jenen Lesern, welche nicht mit den Talenten des Oedipus ausgestattet sind, keine bitteren Stunden zu machen, geben wir auch gleich die Lösung: es ist der Name „Bal — tha — sar“. Allah ist groß!

(Beschluß folgt.)

*) Herr General-Musikdirektor Spontini hat der Künstlerin eine Medaille mit seinem Bildnisse und mit den Worten: „dem Id. ale meiner Julie“ überhandt.